Zeitschrift: (Der) Schweizer Geograph = (Le) géographe suisse
Band: 19 (1942)
Heft: 5

Nachruf: Hans Bernhard
Autor: Winkler, E.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweiz. Wir treten damit in das Frühlicht der Geschichte ein. Nach Cäsar bewohnten die Helvetier 13 oppida und 400 vicos (offene Dörfer). Ihr Wirtschaftsleben umfasste Viehzucht und Ackerbau, aber auch Handel und Gewerbe. Dem Verkehr dienten Wege, welche später zum Teil dem römischen Strassennetz zugrunde gelegt wurden. Nach so bekannt gewordenen Bevölkerungszahlen darf mit einer maximalen Siedelungsdichte von 10 Bewohner auf den Quadratkilometer gerechnet werden (E. Meyer). (Schluss folgt.)

Hans Bernhard †

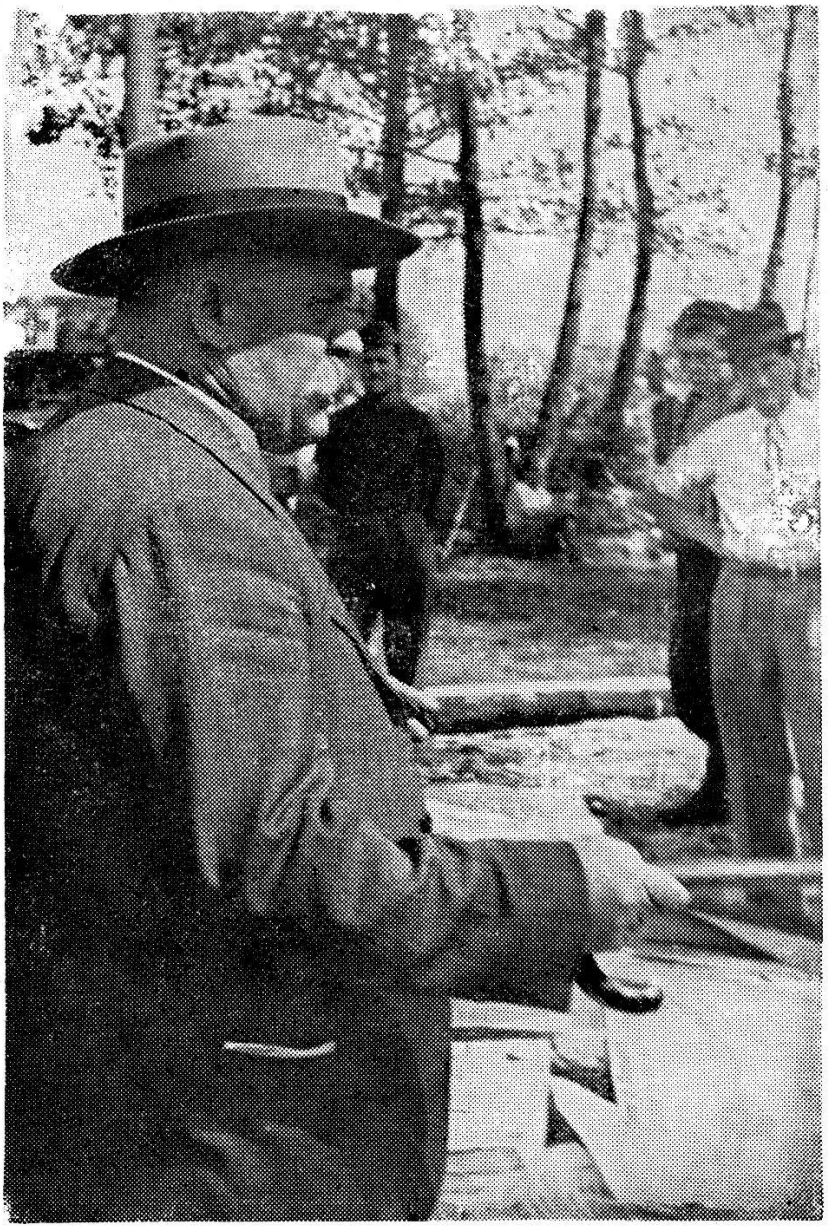
In Mammern am Untersee, wohin er sich zur Kur bei seinem Freunde Ständerat Ullmann begeben hatte, starb am 8. April 1942 Ständerat Prof. Dr. Hans Bernhard an einem Herzschlag. Mit ihm verblich ein Forscher und Schweizer der Tat, wie ihn die Schweiz nur je besass. Die Mitwelt steht vor einem Verlust, den einzuschätzen wohl den wenigsten möglich ist. Die Nachricht vom Hinschied hat die, die Bernhard nahestanden, freilich nicht überrascht. Er war seit langem krank und eine Genesung schien ausgeschlossen. Denn er vermochte sich von der Arbeit, die überschwer auf seinen Schultern lastete, nicht zu trennen. So musste sich das Schicksal, sein Leben im Kampfe um die Existenz seiner Nation zu verzehren, unabwendbar erfüllen.

So wie er gelebt hatte, schlicht und jedes Aufsehens bar, starb er und liess sich zur letzten Ruhe bestatten. Zutiefst ergreifend klingt es, wenn man hörte und liest, was Bernhard vier Jahre vor seinem Tode, gleichsam vorahnend als Abschiedsworte und Wünsche zu seinem Begräbnis geschrieben:

So erbitte ich meine Bestattung: 1. Nachruf über mein Persönliches, den der Herr Pfarrer verlesen möge: Ich wurde 1888 als Bauernsohn geboren. Nach den Studienjahren befliss ich mich der Landwirtschaft und der wirtschaftlichen Erdkunde. Besonders beschäftigte mich der Kolonisationsgedanke. Es wurde mir zur Ueberzeugung, dass der Mensch sein Leben hienieden als Vorbereitung zum Ewigen nicht besser denn so zubringen kann, dass er da, wo die Erde noch Raum lässt, seine Hütte baut und der Scholle ringsum sein Brot abringt. Und ich erfuhr, dass das Bemühen, möglichst vielen zu helfen, dieses Ziel zu erreichen, die Lebensarbeit trotz aller Erschwernisse fruchtbar zu machen vermag... 2. Meinen Seelsorger bitte ich, diesen Worten über mein Persönliches, eine kurze allgemeine Betrachtung über das Sterben nach selbstgewählten Worten aus der heiligen Schrift anzufügen. 3. Ich bitte, dass über meinen Hinschied keine Todesanzeige veröffentlicht werde.

In diesem Epilog schimmern Empfindungen durch, die man dem von robuster bäuerlicher Ursprünglichkeit strotzenden Manne kaum zugetraut hätte. Wem jedoch das Wesen seines Lebenswerkes klar war, der wusste, dass hinter dem frohen Gesellschafter eine Persönlichkeit stand,

der feinste sittliche Regungen eigen waren. Um einen Menschen wie Bernhard trauert man nicht. Dennoch muss den, der ihn wirklich gekannt, dem seine über alle Härten stehende Grösse einsichtig war, sein Scheiden so schwer anmuten, dass er nur wünschen kann, es möge kein Trennungsstrich sein. Zugleich aber fordert es die Nachlebenden zum Einsatz aller Kräfte auf, das Werk des Verblichenen fortzusetzen.



Dieses Werk ist mit dem Namen Innenkolonisation nur unvollständig ausgedrückt. Der Entwurf zu einem eidgenössischen Siedlungsgesetz, den Bernhard 1920 im Auftrage des Schweizerischen Volkswirtschaftsdepartements verfasste, gibt vielmehr eindeutig zu erkennen, dass es ihm um eine harmonische Entwicklung des gesamten schweizerischen Lebensraumes im weitesten Sinne zu tun war. Damit erweist sich Bernhard unausgesprochen als Pionier nicht nur fortschrittlichster Agrarpolitik,

sondern umfassendster Landesplanung, ja Landesgestaltung überhaupt. Wenn 1918 der Anbauplan Bernhards verwirklicht worden wäre, dann hätte es — und dies schmälert niemandes andern Verdienste — weder der heutigen Anstrengungen der Landesplanung noch der Anbauschlacht 1939/43 bedurft. In jenem Gutachten, wie in frühern Schriften, lag vielmehr die heute brennende Forderung bereits klar formuliert vor und harrte, unterstützt durch fundamentale wissenschaftliche Studien und praktische Beispiele, der Realisierung durch Behörden und Verbände. Zwanzig Jahre mussten vergehen, neue Weltkriegsbrände auflodern, bis die Arbeit Bernhards Frucht bringen konnte. Inzwischen hatte er sich selbst aufgebraucht und erlosch, kaum dessen bewusst, dass seine Heimat seinen Mühen Bestes zu verdanken hatte.

Unbezähmbarer Drang nach Erkenntnis hatte ihn nach der Volksschulzeit von seinem Heimatort Wülflingen in die landwirtschaftliche Schule Strickhof und an die Eidgenössische Technische Hochschule Zürich getrieben, wo er 1909 das Diplom als Agronom erwarb. Gleicher Wissensdurst liess ihn kurz darauf an der dortigen Universität das Studium der Geographie (O. Stoll, H. J. Wehrli) beginnen, das er 1911 mit der für alle spätern analogen Arbeiten grundlegenden Doktorarbeit «Wirtschafts- und Siedelungsgeographie des Tösstales» beschloss. Auch die anschliessend aufgenommene Tätigkeit als Lehrer am Strickhof bedeutete für ihn nur Ansporn zu weiterem wissenschaftlichen Schaffen. Ein Aufenthalt im Internationalen Landwirtschaftlichen Institut in Rom und Reisen, zunächst in Europa, später in Uebersee (Kanada, USA) führten ihn auf die akademische Laufbahn. Er begann sie 1915 mit der Habilitationsschrift « Die landbauliche Wasserwirtschaft Italiens » und blieb ihr trotz mannigfachen Widerständen bis zu seinem Ende treu, da Forschen für ihn das Teuerste bedeutete. Der Weltkrieg, der die Wirtschaftslage der Schweiz prekär gestaltete, gab ihm Gelegenheit, seinem wesentlichen Ziel, der Synthese von Wissenschaft und Leben, realen Ausdruck zu verleihen. Als einer der ersten erkannte er, dass den infolge mangelnden Nahrungsmitten, Absatz- und Importstockungen drohenden Reaktionen nur durch systematische und gründliche Revision der gesamten Siedlungs- und Wirtschaftsverhältnisse zu begegnen sei. Um sie herbeizuführen, begründete er mit Industriellen zusammen 1918 die «Schweizerische Vereinigung für Innenkolonisation und industrielle Landwirtschaft». Als deren Aufgabe sah er an, dem Gedanken bestmöglicher Nutzung des Landes durch Beispiele und Beratungen bei Behörden und Privaten Nachachtung zu verschaffen. Von Anfang war ihm klar, dass eine Neuordnung nur auf der Grundlage genauer Forschung und Planung möglich sei. Er fundierte daher seine Forderungen mit mannigfachsten Studien kleinräumiger Natur wie durch umfassende Untersuchungen grosser Gebiete (Entvölkerung der Alpen), denen er zahlreiche vorbildliche Beispiele praktischer Neusiedlung zur Seite stellte. Im Laufe seines Lebens schuf er so weit mehr denn hundert Bauernfamilien neue Herde und warb unablässig vor Bundesbehörden, nationalen Verbänden wie beim Volke selbst für seine

Idee, für die Erschliessung und Gesunderhaltung des schweizerischen Bodens und Lebens. Die Zahl seiner in eigenen Schriftenreihen «Beiträge zur Agrargeographie der Schweiz», «Schriften der Vereinigung für Innenkolonisation» in wissenschaftlichen und populären Zeitschriften erschienenen immer originellen, wegweisenden und von umfassender Kenntnis zeugenden Arbeiten wuchs ins Ungezählte. Stets blieb ihnen der Stempel eines Geistes aufgedrückt, dem die Erfassung und Meisterung der Zusammenhänge Mensch-Landschaft unablässig ersehntes Ziel war. Noch in seiner letzten Studie «Die geographischen Gesichtspunkte in der Rationalisierung des landwirtschaftlichen Wirtschaftsraumes der Schweiz» war es ihm Bedürfnis, darauf hinzuweisen, dass es der Geographie, wie der Wissenschaft überhaupt nicht darum zu tun sein dürfe, die Wirklichkeit zu erkennen, sondern sie vielmehr «an der Fortentwicklung des Bestehenden Anteil nehmen zu lassen», dass Erkenntnis um ihrer selbst willen also zwar wertvoll, sinnvoll jedoch nur dann sei, wenn sie darüber hinaus dem pulsenden Leben uneigennützig zu dienen vermöge. Ob ihm auch nicht vergönnt war, sein wissenschaftliches Werk mit dem von ihm geplanten grossen Handbuch der Agrargeographie zu krönen, ob er zusehen musste, dass andere Lorbeeren ernteten, die er gesät, trägt der Tatsache nichts ab, dass sein Leben eine Leistung war, die im Sein der Nation und darüber hinaus in der Wissenschaft verankert bleibt und anspornend wirken wird.

Diese schmerzliche Zuversicht bringt uns den zu früh Geschiedenen zwar nicht zurück. Sie verbindet ihn aber mit den Mitlebenden in einer Eindringlichkeit, die über bittere Gefühle hinweghilft. An ihnen ist es, dafür zu sorgen, dass Bernhard nicht nur als Name und Begriff weiterlebt, sondern dass seinem Wollen ideale Erfüllung wird.

E. Winkler.

Jahresversammlung der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft in Sitten, 29.—31. August 1942.

Programm der Sektionssitzung für Geographie und Kartographie
Sonntag, den 30. August, in der Ecole Normale des Garçons.

Vorsitzender: Herr Prof. Dr. Vosseler, Basel.

8.00 Prof. Dr. Fr. Nussbaum, Zollikofen/Bern: Die Bergsturzlandschaft von Siders.

8.20 Ed. Gerber, Schinznach: Morphologische Untersuchungen im Rhonelängstal von Oberwald bis Martigny.

8.40 Dr. H. Annaheim, Basel: Zur Morphologie des Tessin.

9.00 Dir. K. Schneider, ELTop. Wabern/Bern: Neueste Walliser Hochgebirgsblätter der Landeskarte der Schweiz 1 : 50 000.

9.30 Max Gschwend, Basel: Sonogno im Verzascatal.